Spermien-Kryokonservierung

Tiefgekühlte Hoffnung auf Nachwuchs

Bisher ist die Kryokonservierung der Spermien im Vorfeld der Therapie die einzige Möglichkeit, die männliche Re-

In flüssigem Stickstoff bei minus 196 °C warten sie auf ihre Chance.

produktionsfähigkeit bei Krebspatienten zu erhalten. Die Chancen auf Nachwuchs sind dabei je nach Tumor unterschiedlich, wie eine Studie aus Israel zeigt.

Insgesamt 682 Krebspatienten hatten Spermaproben in der Samenbank der Universität von Tel Aviv konservieren lassen. 70 Paare (10,7 %) nutzten diese im Verlauf von 20 Jahren für eine Fertilitätsbehandlung. Ausgewertet wurden die Daten von 62 der Patienten mit Kinderwunsch und ihren Partnerinnen. Zum Zeitpunkt der Kryokonservierung waren die Männer 18 bis 57 Jahre alt gewesen.

Spermavolumen und Spermienkonzentration waren bei allen Patienten im Normbereich, aber die Beweglichkeit der Spermien war herabgesetzt, der Anteil der vorwärtsbeweglichen Samenzellen niedrig. Die stärksten Abweichungen zeigten sich in der Morphologie der Spermien, die

nur bei 20,6 % der Proben als gut eingestuft wurde. Je nach Art des Malignoms war die Spermienqualität unterschiedlich, wobei Patienten mit Hodenkrebs die schlechtesten Qualitätswerte aufwiesen.

Bei 46 von 184 Zyklen der Fertilitätsbehandlung gelang die Befruchtung der Eizelle, 36 Kinder kamen zur Welt. Für diese Kinder mussten 90 Zyklen einer intrauterinen Insemination (IUI), 17 Zyklen einer In-vitro-Fertilisation (IVF) und 95 Zyklen mit einer intrazytoplasmatischen Spermieninjektion (ICSI) durchgeführt werden. Die höchste Schwangerschaftsrate (37 % pro Zyklus) ließ sich durch die ICSI erreichen. Die IUI dagegen führte nur bei rund 11 % der behandelten Frauen pro Zyklus zum Erfolg, mittels IVF wurde zwar eine Fertilisationsrate von 20 % erreicht, es kam aber zu keiner einzigen Schwangerschaft.

Christine Starostzik

Botchan A et al. Preservation of sperm of cancer patients: extent of use and pregnancy outcome. in a tertiary infertility center. Asian J Androl. 2013; March 25. [Epub ahead of print]

Frühes Mammakarzinom

Chemotherapie für alle BRCA1-Trägerinnen?

Frauen mit Brustkrebs im Stadium 1 und Nachweis einer BRCA1-Mutation haben bessere Überlebenschancen, wenn sie eine Chemotherapie erhalten. Darauf verweist die kombinierte Auswertung von Daten aus vier Registern aus den USA, Polen und Israel. 379 Frauen mit einem invasiven Mammakarzinom (Durchmesser < 2 cm) und ohne Lymphknotenbefall konnten darin im Median neun und maximal 15 Jahre nach der Diagnose weiter beobachtet werden. Bei der Diagnose waren die Patientinnen im Mittel 43 Jahre alt, 42 von ihnen (11,1 %) starben im Beobachtungszeitraum.

Weder die Tumorgöße noch das Alter bei Diagnosestellung oder der Östrogenrezeptor (ER)-Status ließen Rückschlüsse auf das Sterberisiko der Patientinnen zu. Im Gegensatz dazu erwies sich aber eine Chemotherapie als signifikanter Prädiktor für das Überleben. Die Mortalitätsrate im Beobachtungszeitraum lag mit Chemotherapie bei 7,9 %, ohne bei 18,7 %. Unter Berück-

sichtigung konventioneller Risikofaktoren wurde die Mortalität durch eine Chemotherapie fast halbiert (Hazard Ratio [HR] 0,53; 95 %-Konfidenzintervall [95 %-KI] 0,28–1,07). Der Überlebensvorteil war allerdings nur von marginaler statistischer Signifikanz. Eine statistisch signifikante Reduktion der Sterblichkeit wurde nur in der Untergruppe der Frauen mit ER-negativen Tumoren erreicht. Mit Chemotherapie überlebten in dieser Subgruppe 93,1 %

der Patientinnen mindestens 15 Jahre lang, ohne Chemotherapie waren es nur 51,4 %. Die adjustierte Mortalität wurde damit in dieser Subgruppe um 72 % gesenkt (HR 0,28; 95 %-KI 0,10–0,79). Bei Frauen mit ER-positiven Karzinomen war die Sterblichkeit nach Chemotherapie um nicht signifikante 40 % vermindert (HR 0,60; 95 %-KI 0,23–1,60).

Von welchen Chemotherapie-Regimen die BRCA1-Patientinnen besonders profitieren, lässt sich mit dieser Studie nicht beantworten.

Beate Schumacher

Narod SA et al. Should all BRCA1 mutation carriers with stage I breast cancer receive chemotherapy? Breast Cancer Res Treat. 2013;138(1):273-9.

kurz notiert

„Einblick“ für Kinder

Was ist eigentlich Krebs? Diese Frage müssen sich auch Kinder stellen, wenn jemand aus der Familie, ein Freund oder sogar das Kind selbst diese Diagnose erhält. Deshalb hat sich die Redaktion des Magazins „einblick“ des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) dazu entschlossen, Kindern diese und weitere Fragen in der Sonderausgabe „einblick for kids“

zu beantworten. Ein Comic, eine Geschichte vom Sams-Erfinder Paul Maar und Einblicke in die Forschung am DKFZ geben kindgerechte Antworten auf Fragen rund um den Krebs. „einblick for kids“ ist wie alle „einblick“-Hefte kostenlos zu beziehen über die Pressestelle des Deutschen Krebsforschungszentrums (www.dkfz.de).

red